

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

No. 219.

Sonnabend den 19. September 1891.

IX. Jahrg.

Der Warrant.

Neuerdings verlaute wieder viel von einer einheitlichen rechtsgesetzlichen Regelung des Lagerscheinwesens und obwohl von einer Seite die Vorlegung eines Warrantgesetzes schon in der nächsten Reichstagsession bestimmt bestritten wird, hat doch am Dienstag der „Reichsanzeiger“ in der Ankündigung der gesammelten Aufsätze aus dem Handels- und Wechselrecht des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch, des Hauptvorkämpfers für ein solches Gesetz, ausdrücklich betont, daß die gesetzgeberische Regelung des Warrantwesens in Aussicht genommen sei. Allerdings war die Lösung dieser Frage schon vor längerer Zeit in die Wege geleitet worden. Nachdem Jahre hindurch die verschiedenen Handelskammern um den Erlaß eines Warrantgesetzes petitionirt hatten und der deutsche Handelstag mit einem Gutachten in derselben Richtung vorgegangen war, hatten die zuständigen Reichsressorts, das Reichsjustizamt und das Reichsamt des Innern, sich an die Ausarbeitung des Gesetzes gemacht. Die Arbeiten waren am Schlusse des Jahres 1888 soweit gediehen, daß Grundzüge festgestellt waren, über welche dann in Gemeinschaft mit den Handelsressorts die Kommissare der beiden genannten Reichsämter verhandelten. Nachdem diese Verhandlungen zum Abschluß gekommen waren, wurde eine Sachverständigenkommission im Reichsjustizamt gebildet und damit war die Angelegenheit soweit gefördert, daß einzelne Blätter die Einbringung eines Warrantgesetzes schon für die Reichstagsession 1889/90 in Aussicht stellen zu können sich für berechtigt hielten. Inzwischen bis heute ist der Entwurf noch nicht vorgelegt worden. Die Ursache davon aber ist in den Bedenken zu suchen, welche der Landwirtschaft und die Industrie gegen die Schaffung der Warrants erhoben haben. Bisher hat man noch nicht gehört, daß diese Bedenken beseitigt sind und deshalb muß die Aufhebung des „Reichsanzeigers“ auffallen.

Durch das in Rede stehende Gesetz soll ein Papier geschaffen werden, welches den geschäftlichen Verkehr beleben und fördern soll. Der Besitzer einer Waare soll dadurch in die Lage gebracht werden, das in der Waare stehende Geld oder wenigstens einen großen Theil desselben schon vor dem Verkauf zu neuen Operationen verwenden zu können, was unstreitig in Zeiten niedergehender Konjunktur seine Vortheile hätte. Es ist auch nicht zu leugnen, daß der Warrant die Uebertragung des Besizes an Waaren außerordentlich erleichtert und daß er endlich zur Beseitigung der Beschränkung von Kreditbedürfnissen beitragen würde. Jedoch neben diesen Lichtseiten weist das Lagerscheinwesen Schattenseiten auf, welche die Einführung des Warrants Folge der Einführung des neuen Papiers würde eine enorme Anhäufung von landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen sein; denn nur auf einer solchen effektiven Grundlage kann das ganze Warrantwesen aufgebaut werden. Dann liegt aber die Gefahr vor, daß zunächst eine Ueberproduktion wenigstens der Industrie eintritt, die stets schädlich wirken muß. Sodann durch die Lagerung enormer Waarenbestände ein Mittel geschaffen, welches zu einer künstlichen Beeinflussung der Preise gebraucht werden könnte und würde. Wenn nun durch die Vergebung von Warrants die Erzeuger der Waaren die theilweise Verfügung über die letzteren aus der Hand gegeben haben, so

ist nicht bloß zu befürchten, sondern ganz sicher, daß die Preisregulirung, soweit sie überhaupt auf dem Markte unabhängig von den Thatsachen ist, aus den Händen der Produzenten in die der Spekulanten übergehen wird. Landwirtschaft und Industrie würden demnach in Abhängigkeit von der Spekulation gerathen. Das aber kann unmöglich die jetzige Gesetzgebung, welche gerade auf eine Stärkung der produktiven Stände hinarbeiten soll, begünstigen wollen. Die produktiven Stände haben deshalb auch das Vertrauen zur Reichsregierung, daß sie nur nach Beseitigung dieser Bedenken einen Warrantgesetzentwurf dem Reichstage unterbreiten wird und daß, falls die Bedenken sich nicht beseitigen lassen, die Vorlegung überhaupt unterbleibt.

Politische Tageschau.

Unser Kaiser hat auf seinen Manöverreisen wiederholt Gelegenheit zu bemerkenswerthen Auslassungen genommen. Die Ansprache, welche er beim Erfurter Parade-diner an die Teilnehmer richtete, hat selbst über Gebühr Erregung hervorgerufen, die sich nach Bekanntwerden des authentischen Wortlauts der Rede sehr erheblich herabmindern mußte. Ungemein nervös ist gegenwärtig die Börse, welche schon beim Rascheln eines Blattes zusammenschrumpft. Mit großer Genugthuung ist das günstige Urtheil, welches Kaiser Wilhelm anlässlich der Manöver bei Schwarzenau über den Bestand und die Leistungen der österreichischen Truppen fällte, in ganz Oesterreich aufgenommen worden, und ebenso hat das hohe Lob, welches der Kaiser den bayerischen Truppen spendete, in Bayern lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Der Besuch des Kaisers bei den bayerischen Manövern war nach jeder Richtung hin ein Erfolg. Er hat die kleinen Anzäpfelungen zwischen Süd- und Norddeutschen, die vielfach einen recht unliebsamen Charakter angenommen hatten, völlig in den Hintergrund gedrängt und dafür die einigenden Momente plastisch in den Vordergrund gestellt. Er hat bewiesen, daß alle Spekulationen auf die vielfach in Bayern herrschende Preußenfeindschaft in sich selbst zusammenfallen, wenn es gilt, für das gemeinsame große Vaterland schützend einzutreten.

Die Nervosität der Börse ist intensiv. Manches der beunruhigenden Gerüchte der letzten Woche ist im wesentlichen zu Börsenzwecken in Umlauf gesetzt worden. Vielleicht gehört dazu auch das Gerücht von der englischen Besetzung der Insel Sigri bei Mytilene. Freilich war hier beim Rauche auch etwas Feuer, insofern wenigstens, als anlässlich von Uebungen englischer Kriegsschiffe in der That Truppen auf der genannten Insel gelandet worden sind. Nach den Erklärungen, welche der englische Botschafter in Konstantinopel der Pforte sowohl, wie seinen diplomatischen Gegnern gegenüber abgegeben hat, ist kein Anlaß vorhanden, in der Affäre den Keim von Verwickelungen zu erblicken.

Das Agitationsbedürfnis der Sozialdemokratie ist, nachdem es seine Netze nacheinander nach den Kellerinnen, Dienstmädchen, Ammen — und Schriftstellern — ausgeworfen, jetzt richtig auch noch auf die Kinder verfallen. Die Verrohung unserer Jugend geht den Petroleumrittern anscheinend noch nicht schnell genug von flatten, daher soll ihr

systematisch nachgeholfen werden durch Vergiftung der Kinderlektüre. Diesbetreffs werden sich die „Breslauer Genossen“ dem bevorstehenden Erfurter Parteitage mit einem Antrage nahen, welcher es den befähigten Mitgliedern der Partei zur Pflicht machen soll, „ein Augenmerk mehr wie bisher darauf zu richten, daß eine Jugendliteratur zu Stande kommt, welche in unterhaltender Weise, dem Wesen der Kindheit entsprechend, den Geist und das Fühlen der Jugend zu Gunsten des Sozialismus weckt und bildet.“ Aus dem sozialdemokratischen Heuchlerjargon in ehrliches Deutsch übersezt, heißt das nichts anderes als die systematische Verderbnis der deutschen Kinderwelt, die freche Zerstörung eines Heiligthums, welches bis zum heutigen Tage auch ein noch so fanatisch entarteter Parteigeist anzutasten sich scheut hatte. Daß der Sozialdemokratie nichts heilig ist, nicht einmal das Paradies der Rinderunschuld, wird durch diesen Antrag der Breslauer „Genossen“ schwarz auf weiß erhärtet. Die Hüter und Leiter der religiösen, sittlichen und unterrichtlichen Erziehung unserer Jugend werden nicht unterlassen dürfen, das Schicksal dieses Projektes auf das sorgsamste zu verfolgen und zu überwachen, damit im Augenblick der Gefahr auch die Abwehr zur Hand sei. Denn wem die Jugend gehört, der hat die Zukunft. Das sehen die Sozialdemokraten ganz richtig ein!

Auch die österreichischen Blätter besprechen die Erfurter Rede Kaiser Wilhelms. Die Wiener „Neue Freie Presse“ sagt: Daß dem Kaiser die Absicht fern lag, Frankreich zu verletzen, versteht sich von selbst. Ihn habe eben nur die Größe der geschichtlichen Ereignisse bewältigt, deren Schauplatz Erfurt gewesen. Aber man werde hierin in Frankreich eine willkommene Gelegenheit finden, den Chauvinismus neuerdings aufzupeitschen. Die Rede sei ein neuerliches Symptom der gesteigerten Spannung, welche die politische Atmosphäre erfülle. Aehnlich äußern sich andere Blätter.

Die französischen „Patrioten“ haben ihr Mithchen anlässlich der Lohengrin-Aufführung an der großen Oper zu Paris zu fühlen versucht. Die Aufführung sollte gewaltig hintertrieben werden, nicht etwa wegen Mangels an Einverständnis mit der Kunstrichtung Richard Wagners, sondern lediglich, weil Richard Wagner ein Deutscher war. Die Regierung aber blieb fest, die Aufführung fand statt und wurde von dem kunstverständigen Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Weniger Erfolg hatten dagegen die Patrioten mit der Komödie, welche sie am Opernplatz auführten. Es waren alle Maßnahmen getroffen, um Ruhestörungen sofort zu unterbrechen, und so brachten es die Patrioten, welche von einer Sozialistengruppe unterstützt wurden, zu keiner einheitlichen Aktion. Das Einwerfen einer Anzahl Fenster Scheiben eines Kaffeehauses war der einzige Triumph, der ihnen zuteil wurde. Die Hauptschreier wurden verhaftet, aber nur die Verhaftung von circa 50 Personen aufrechterhalten. Mit Ausnahme einiger Gehblätter konstatiert die gesammte Presse die glänzende Aufnahme des „Lohengrin“ und giebt ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Polizei die Manifestationsversuche so entschieden unterdrückt hat. Die Blätter sprechen gleichzeitig die Hoffnung aus, daß die Vorkommnisse für die Tumultuanten eine Warnung sein würden.

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Ein Roman aus der Finanzwelt von Hans von Allenstein. (Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Der Westfale zählte Banknoten auf den Tisch, dann legte er eine Goldbrosche hinzu.

„Das sind dreizehntausend Mark!“ sagte er.

Schweigend langte der junge Mann über den Tisch, nahm die Banknoten, faltete sie zusammen und stülpte sie zu den anderen in der Brusttasche.

Scharf hatte ihm der Pferdehändler ins Gesicht gesehen.

„Sie haben gespielt, Herr von Homen!“ sagte er dann.

„Es ist erst sechs Uhr!“ entgegnete der junge Mann mit besserer Stimme, während ihm eine Blutwelle ins Gesicht schloß.

„Und wann?“ fragte der Mann, dem sich in die blonden Haare schon die weißen mischten.

„Entweder die Ehre gerettet, oder den Tod gefunden!“ kam es ihm leise von den Lippen.

„Wollen Sie einem alten Manne, der Antheil an Ihnen nimmt, nicht Ihre Verhältnisse klar legen?“ fragte der Aeltere mit welchem Ausdruck in der rauhen Stimme.

„Gern!“ entgegnete Bruno, dem die Hoffnung aufstieg, auch eigenartig durch den Klang der Stimme berührt worden zu sein.

„Ich habe gespielt, nicht aus Leidenschaft oder Gewinn und der Banquier Wohlgegnung hatte sie immer stillschweigend in sein Arbeitszimmer trat, weil ich noch nicht sah, als ich die Summe von achtzigtausend Mark verlangte, um meine Ehre anzulösen, da gab er mir die Summe nicht, aber machte mir Ausstellungen über die Vergangenheit. Unmöglich ist es mir,

weiter seinen Namen zu tragen. Ich raffte meine kostbaren Gewinne, die ich im Sattel erschoten habe, den Regattenpreis und den Schmuck meiner Mutter zusammen, auch etwas baares Geld hatte ich noch. Die Werthgegenstände habe ich bei Löss Nathansohn verkauft, meine Pferde brachte ich hierher, jetzt besitze ich sechshundfünfzigtausend Mark, es fehlen mir noch achttausend Thaler!“

Ein dunkles Roth war dem Westfalen in die Wangen gestiegen. Das Auge blitzte.

„Weder das Geld nachher!“ stieß er hervor, „Sie kennen den Löss Nathansohn?“

„Ja!“ entgegnete Bruno.

„Dann wissen Sie auch, wer Marcus Sternfeld ist!“ fuhr der Hausherr erregt fort.

„Ich habe an ihn die achtzigtausend Mark verloren!“ entgegnete der junge Mann.

Da schlug der Westfale mit der geballten Faust auf den Tisch, daß jeder Gegenstand im Zimmer zitterte. „Sie sind einem Falschspieler in die Finger gefallen!“ rief er aus.

„Das ist auch mein Verdacht!“ entgegnete der junge Mann, von seinem Sitze aufspringend, und mit fliegenden Worten erzählte er, daß Löss Nathansohn am frühen Morgen gewinkt habe, was er vor wenigen Stunden am grünen Tisch verloren. Er fügte hinzu, daß er einen Geldschein durch den Pfandleiher besitze, den er erst in der vergangenen Nacht am Spieltische verloren hatte.

„Es ist klar!“ sagte der Westfale finster, „daß er mit Helfershelfern arbeitet, denn ohne solche ist falsches Spiel in großem Maßstabe nicht denkbar. Marcus Sternfeld ist durch den Pferdehandel ein Millionär geworden; als er noch ein kleiner Koftkäufer der gefährlichsten Sorte war, legte er einmal die Bank nach einem Pferdemarkte. Viele betrog er um ihr letztes und unter diesen war auch ich. Kurze Zeit darauf ertappte man ihn, als er die Bolte mit einer Karte schlug. Erbitterte Männer waren es, die über ihn herfielen: er

erhielt einen Messerstich und für todt trug man ihn hinweg. Das ist lange Jahre her. Niemand wagt jetzt mehr von dem reichen Manne die Wahrheit zu sprechen. Wer es thut oder thun könnte, der wird mit Geld zum Schweigen gebracht, oder es trifft ihn die Axt der Juden. Mit verborgenen Waffen wird von allen Seiten gegen ihn gekämpft, bis er ein ruinirter Mann ist, oder bis er es auf eine andere Weise bitter bereut, gegen einen Allmächtigen gesprochen zu haben!“

„Kann man den Bannpyr nicht ausrotten? Klang es dem Jüngeren durch die Zähne.

„Nein!“ entgegnete Herr Konrad mit harter Stimme.

„Er gleicht einem üppig wuchernden giftigen Gewächs mit weitverzweigten Wurzeln, die sich an Opfer in jeder Gesellschaftsklasse klammern und wenn man das Gewächs tödtlich verlegt, verblutet sie viele, deren Gemeinschaft mit Marcus Sternfeld und seinen Gefinnungsgenossen man niemals vermuthet hätte!“

„Der Mann kennt kein Erbarmen!“ Klang es von den Lippen Brunos und ein düsteres Feuer brannte in seinen Augen.

„Können Sie mir eine Sicherheit geben, damit ich Ihnen das Fehlende leihen kann?“ fragte Konrad.

„Nein!“ entgegnete Bruno.

„Denken Sie nach, junger Herr!“ mahnte der Pferdehändler, „haben Sie keinen Freund, keinen Verwandten oder Bekannten, der Bürgschaft für Sie übernehmen könnte?“

„Ein schwerer Gang steht mir bevor!“ entgegnete Bruno

„ich werde zu allen hingehen, von denen ich weiß, daß sie das Geld besitzen, aber mein Vertrauen ist gering, daß sie es mir geben werden. Ich kann und will mich nicht mehr Sohn des Banquiers Tobias Wohlgegnung nennen, dem man das Geld borgen würde, — so schwante ich zwischen Nacht und Licht, Hoffnung und Verzweiflung und finstere Gedanken haben Macht gewonnen über mein Herz!“

„Gern würde ich Ihnen helfen!“ sagte der Westfale, der mit einer inneren Erregung kämpfte, „ich selbst freue mich kaum

Verschiedene englische Zeitungen besprechen die Szenen, welche sich in Paris bei der Aufführung des „Lohengrin“ abspielten. Die „Times“ sagt, daß dergleichen in keiner anderen Stadt vorkommen könne, und wenn es vorkommen sollte, so wäre es am besten, die Urheber mit derjenigen Verachtung zu behandeln, welche solche Künstreien verdienen. Die Erfahrungen des Jahres 1871 bewiesen, daß die republikanische Regierung vom Pöbel eben so viel blutigen Haß zu erwarten hat, wie eine königliche oder kaiserliche. Der „Standard“ bemerkt: „Die Staatsmänner in Berlin mögen die Demonstrationen der letzten Nacht mit Verachtung behandeln, sie können aber die Thatsache nicht ignoriren, daß sie einen Beweis von dem tiefen Haß ablegen, den ein Theil der französischen Bevölkerung gegen Deutschland hegt, wie sie auch die Hoffnungslosigkeit eines jeden Versuchs zu einer Ausöhnung mit Deutschland beweisen.“

Das mit den schlimmsten Leidenschaften der französischen Nation rechnende Wüthen der Patriotenliga gegen die Aufführung der Wagner'schen Oper Lohengrin kann in den leitenden Kreisen Rußlands, welche die „Linke der Weltbegebenheiten“ in der eigenen Hand behalten und keineswegs sich von Frankreich in irgend ein Abenteuer hineinmischen lassen wollen, selbstverständlich nur Mißfallen erregen. Die Petersburger Zeitungen verurtheilen denn auch, wie „S. T. B.“ aus Petersburg meldet, fortgesetzt auf das schärfste die Demonstrationen der Patriotenliga. Die französische Regierung und die öffentliche Meinung müßten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die für Frankreich gefährliche Agitation der sogenannten Patrioten für immer unschädlich machen. Diese Leute, welche im Namen der den Frieden liebenden russisch-französischen Annäherung gegen Deutschland hestehen und die Revancheidee auf ihre Fahne geschrieben hätten, müßten befeitigt werden; denn es sei die Gefahr vorhanden, daß sie Frankreich in schwierige Verwickelungen stürzten. Jedes energische Vorgehen der französischen Regierung gegen die Lärmmacher werde von Rußland mit größter Genugthuung begrüßt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September 1891.

— Se. Majestät der Kaiser wird erst zum 1. Oktober in Potsdam zurück erwartet. Heute wohnte der Kaiser bei Mülhausen dem Manöver des 4. und 11. Armeekorps gegen einander bei. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Mittag auf Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen. Dorthin sind heute früh auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen abgereist; die drei jüngsten kaiserl. Prinzen bleiben der rauheren Witterung wegen in Potsdam.

— Die Genesung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwernin macht, wie die „Mecklenb. Nachr.“ melden, wenn auch langsame, so doch unverkennbare Fortschritte. Obgleich die Gebrauchsfähigkeit der Hände und Füße noch immer in hohem Maße beschränkt ist, so hebt sich doch bei gutem Appetit und reichlicher Nahrungsaufnahme der sehr gesunkene allgemeine Kräftezustand zusehends. Die nervösen Anfälle von Athemnoth treten zwar immer noch zeitweise, namentlich des Nachts, auf, haben aber ihren bedrohlichen Charakter verloren. Am Tage befindet der Kranke sich bereits größtentheils außer Bett im Rollstuhl. Neueste Ruhe und Schonung ist jedoch auch weiterhin absolut notwendig.

— Die Erbprinzeßin von Ruß j. L. ist heute von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

— Nachdem der Kaiser die Anerkennung der provisorischen Regierung des Freistaates Chile genehmigt hat, ist dieselbe durch den kaiserlichen Gesandten in Santiago Frh. v. Gutschmidt am 7. ds. ausgesprochen worden.

— Der „B. B. Z.“ wird geschrieben: Der Landwirtschaftsminister v. Heyden hat sich nach Ostpreußen begeben und trifft heute in Braunsberg ein. Diese Ministerreise bildet eine Fortsetzung der im Interesse der kulturellen Hebung der östlichen Provinzen vor Monaten unternommenen Ministerreisen. Herr v. Heyden wird das Samland besuchen, hervorragende landwirtschaftliche Großbetriebe besichtigen und das große Moorbruch der Oberförsterei Remonien zum Zwecke der späteren Kolonisation in Augenschein nehmen. Im Regierungsbezirk Gumbinnen wird der Minister besonders die Debländereien des Kreises Ortelsburg bereisen, die aufgeforschet werden sollen. Der Minister wird sich 10 Tage in Ostpreußen aufhalten.

mehr daran, daß meine Arbeit mit reichem Segen belohnt worden ist, denn ich weiß nicht, ob der Erbe meines Namens todt ist oder ob er lebt. Einer, der in der Fremde weilt, und meine Tochter haben ein Anecht auf mein Besitzthum und ich kann es nicht geben als ehrlicher Mann, denn ich würde meine Kinder schädigen!“

Da schwebte ein leiser Schritt aus dem Nebenzimmer heran.

Klara Konrad stand vor ihrem Vater.

Flehend streckte sie die Arme aus und aus ihren Augen brach ein Strahl bitteren Wehs.

„Gieb ihm von meinem Eigentum!“ Klang es ihr leise von den Lippen.

Die Männer sprachen kein Wort.

Des Vaters Blick lag mit stiller Sorge auf dem Antlitz seiner Tochter. Das war die Klara nicht mehr, von deren Zügen er jeden Gedanken ablesen konnte. Ein fremder Zauber schien Macht über sie gewonnen zu haben, bleich war ihr Antlitz und Seelenleid sprach aus dem Blick und dem Ausdruck der Züge.

Auch Bruno sah auf das Mädchen.

Er kannte sie nicht, er hatte sie nie gesehen, denn er wußte nicht, daß sie vor kurzer Zeit im Zimmer gewesen war und ihr Blick auf seinem Antlitz geruht hatte.

Als Kletterin in der Noth trat sie vor ihn hin. Sein Blick glitt über ihre Gestalt und hing an den blauen Augen, die mit einem Ausdruck heißen Flehens auf ihren Vater gerichtet waren. Sein Herz fing an zu schlagen, er empfand, daß die Dankbarkeit seine Gefühle erregte und mit stiller Hochachtung blickte er zu dem Mädchen empor.

Wer aber in die Herzen gesehen hätte, der würde Mitleid mit der Tochter des Hauses empfunden haben.

Sie wußte es selbst nicht, was ihr den Sinn in kurzer Zeit so mächtig erregt hatte. Einen Fremden sah sie in ihres

— Die Pariser Presse erklärt die Erfurter Rede des Kaisers für eine unerhörte Provokation Frankreichs, wobei sie allerdings eine phantastisch zugelegte Verfälschung der Rede der „Agence libre“ ihren Ausführungen zu Grunde legt.

— Um das Kommando der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe zu übernehmen, ist der Oberführer Dr. Wilhelm Schmidt aus der Schweiz zurückgekehrt. Derselbe wird mit dem nächsten Dampfer am 25. September die Reise nach Ostafrika antreten.

— Der langjährige Direktor der königl. Pulverfabrik in Spandau, Generalmajor Küster, beabsichtigt binnen kurzem seinen Abschied zu nehmen. Herr Küster hat sich große Verdienste erworben um die Erfindung und Herstellung des neuen rauchlosen Pulvers; er erhielt dafür vor einiger Zeit eine namhafte Staatsdotations (50 000 Mark).

— Die 45. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wählte für die große Liebesgabe im Betrage von 18 000 Mark die Gemeinde Wangen in Württemberg.

Ausland.

Rom, 17. September. Laut Mittheilungen des Ackerbau-ministeriums beträgt die diesjährige Weizenernte Italiens 44 000 000 Hektoliter gleich 84 pCt. einer Mittelernte; der Weizen ist fast durchgehend gut.

Paris, 17. September. Der Minister des Auswärtigen hat dem chinesischen Gesandten eine Note übergeben, worin er es mit allem Nachdruck für dringlich bezeichnet, daß für die Sicherheit der Fremden in China gesorgt würde.

Paris, 17. September. Auf der heutigen Börse wurde versichert, die neue russische 3prozentige Anleihe sei definitiv abgeschlossen und werde am 10. Oktober zum Course von 78 1/2 bis 79 1/2 emittirt.

London, 17. September. Es bestätigt sich, daß neueste Zusammenstöße zwischen russischen und afghanischen Truppen im Bezirk Hindukusch stattgefunden haben. Die Afghanen wurden besiegt. Die Kämpfe sind angeblich eine Folge von Streitigkeiten wegen der Grenzlinie der Bucharei.

London, 17. September. Die von Balmaceda mit Hilfe eines englischen Kriegsschiffes aus Valparaiso abgefendete große Geldsumme ist jetzt in England eingetroffen und dürfte wohl von der Kongressregierung beansprucht werden. Der am Mittwoch von Montevideo in Southampton eingetroffene Dampfer „Mosel“ hat die einen Werth von 145 000 Pfd. habenden Silberbarren an Bord, welche das englische Kriegsschiff „Espiegle“ auf Veranlassung Balmacedas von Valparaiso nach Montevideo gebracht hatte.

Kopenhagen, 17. September. Dem Vernehmen nach erfolgt die Rückreise des Zaren nach Rußland am 30. September oder 1. Oktober.

Petersburg, 17. September. In dem heute im „Regierungsboten“ veröffentlichten kaiserlichen Ukas, betreffend das Verbot der Weizenausfuhr von Transkaspien nach Persien und die Aufhebung der Acceßvergütung auf exportirten Spiritus, wird dem Finanzminister anheimgestellt, diese zur Sicherung der Volksernährung erlassenen Verfügungen sofort auszuführen. Die den Spiritus betreffende Verordnung ist auf sämtliche Spiritustransporte anzuwenden, welche nicht im Laufe desjenigen Tages, an welchem der Minister den Ukas an die Zollämter zur Erfüllung mitgetheilt hat, die erforderlichen Besichtigungsdokumente erhalten haben.

Buenos-Ayres, 17. September. Balmaceda ist in Mendoza in Argentinien eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 18. September. (Operettengesellschaft. Landwirtschaftliches). Seit Montag giebt die ostbairische Oper- und Operettengesellschaft im Saale des Herrn P. Haberer Gastspiele und erfreut sich vieler Beifalls. — Ueberall wird bei der Kartoffelernte über die geringen Mengen derselben, kleine Knollen und nicht selten auch, besonders auf niedrig gelegenen Boden, über Kartoffelfäule geklagt. Nach alledem scheint die Kartoffel in unserer Gegend mißrathen zu sein, was die hiesigen Marktpreise von 2.50—3 Mk. pro Centner beweisen. Die trockene Witterung ist nicht nur für die Saatbestellung ungünstig und erschwert das gleichmäßige Aufgehen des Getreides, sondern ist auch der Kartoffelgräberei und noch mehr der demnächst beginnenden Zuckerrüben-Ernte sehr hinderlich.

Aus dem Kreise Culmburg, 18. September. (Ein neues Unternehmen). welches der Landwirtschaft Nutzen bringen kann, wird von Landwirthen von Dubielno und Umgegend ins Leben gerufen. Es ist dies eine Molkerei-Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Das Molkereigebäude wird unmittelbar neben dem Bahnhof Broglawen erbaut werden, wozu ein Platz angekauft ist. Die Lage der Molkerei ist die denkbar günstigste,

Waters Haus und sie vermochte nicht, das Auge von ihm zu wenden. Raum hatte sie durch den Blick die Züge ihrem Herzen und der Empfindung eingepreßt, kam es wie ein mächtiger Schauer über sie und machte sie willenlos. Haltlos war sie geworden und sie wußte nicht weshalb, ein unglückseliges Gefühl trieb sie dazu, dem Unglücklichen zu helfen, wenn ihr auch die Angst und das Weh ihres Herzens sagte, daß sie friedloser geworden sei, als der fremde Mann, der ihr stilles Leben gestört hatte.

Bruno von Howen ahnte nicht, welchen Sturm er heraufbeschworen hatte; er fühlte nur edle Menschenliebe sich in Gebärden und Worte kleiden; der Herr des Hofes aber sah durch die thränenstimmern Augen seiner Tochter in ihre Seele. Seine Lippen preßten sich aufeinander. Das Herz that ihm weh.

„Klara!“ sagte er, „bedenke wohl, was Du forderst, denn...“

„Gieb es ihm! Gieb es ihm!“ Klang es tonlos zurück.

„Mein Fräulein!“ sagte Bruno von Howen und Klara lauschte seiner wohlklingenden Stimme, „herzlichen Dank sage ich Ihnen für die edel dargebotene Hilfe. Wägen Sie aber auf die Worte Ihres Vaters, der die Welt kennt und auf meine eigenen. Vom heutigen Tage ab muß ich ganz meiner Kraft vertrauen, ich weiß nicht, ob sie fest und stark genug ist, um mich hoch zu bringen im Leben, denn viele giebt es, die mit eiserner Ausdauer einem guten Ziele zustreben und doch immer wieder zurückgeschleudert werden, bis es ihnen an Kraft gebricht, den Kampf nochmals aufzunehmen, — wenige sind es, die mit leichter Mühe und frohen Herzens ihr Ziel erreichen, denen das Glück hold zulächelt und jeden Lebensweg ebnet. Bin ich nicht im Stande, meiner Verpflichtung Ihnen gegenüber nachzukommen, so wird es wahrlich nicht an meinem guten Willen liegen, aber auf mir wird die Schuld zentnerschwer lasten und Sie wird es in späteren Jahren vielleicht gereuen,

da die Entfernung bis zum Bahnhofe nur 300 Meter beträgt, die Chauffee Blusznitz-Begartowiz, welche die reichen Güter Orlowo, Scherokopaf, Botschin, Drzonowo, Benzlaw, Broglawen und Papau verbindet, die Dörfer Drzonowo, Dubielno und Papau mit einander verbindet, ebenso eine Hauptstraße Niemczp-Gulmjee vorbeiführt. In der Gründung-Versammlung wurden gleich 325 Rühe gezeichnet, man rechnet aber auf 1500 Rühe nach Jahresfrist. Die Molkerei erhält Dampfbetrieb und wird eine der größten Molkereien Westpreußens werden. Am 1. Januar künftigen Jahres soll sie in Betrieb gesetzt werden. In den Vorland wurden gewählt die Herren Witte-Niemczp, Klatt-Dubielno und Deublo-Papau.

Gollub, 16. September. (Pferdehandel). Nachrichten über ein vorstehendes Verbot der Ausfuhr russischer Pferde von Rußland nach Preußen müssen viele Pferdehändler veranlaßt haben, ihren Bedarf für die nächsten Pferdemarkte schon jetzt zu decken, da größere Pferdeexporte, darunter viele edle Thiere, hier durchgeführt werden. In der hiesigen Gegend ist die Einfuhr von Pferden in unheimlicher Menge geringer. Der Grund ist der, daß auf den Remontemärkten in unheimlicher Menge nur wenig und höchstens die allerbesten Pferde gekauft werden.

Konitz, 16. September. (Besitzwechsel). Das Rittergut Zabno, Kreis Könitz, ist durch Kauf für 180 000 Mk. in den Besitz des Besitzers Valentin Rozel aus Gypadowo übergegangen.

Saalfeld, 16. September. (Der Kaiser als Pate). Der Kaiser hat genehmigt, daß sein Name als Taufzeuge bei dem siebenten Sohne der Richter'schen Eheleute in Künzendorf in das Kirchenbuch eingetragen werde.

Dirschau, 16. September. (Von der Weichselbrücke). Gestern wurde die letzte Miete am eisernen Oberbau der neuen Weichselbrücke befristet, damit sich die Eisenarbeiten der Brücke bis auf das Schienennageln enden. Zur Feier des Tages war die neue Brücke mit reichem Flaggenputz versehen. Die Leiter des Brückenbaues hatten sich mit den Arbeitern vereinigt, die in langem Zuge zu einem fröhlichen Festzuge zogen, den die Hartortgesellschaft als Erbauerin des kühnen Oberbaues freudenste.

Danzig, 17. September. (Alterthumsfund). Bei Gelegenheit eines Umbaus in dem Hause Zoppengasse 53 wurde schon vor mehreren Jahren unterhalb der ersten Etage eine Einäschubede bemerkt. Man konnte zugleich durch eine kleine Oeffnung konstatiren, daß die obere, die ursprüngliche Decke des saalartigen Zimmers mit Delbibern ganz ausgefüllt war. Damals stand man davon ab, die Gemälde herauszuholen, weil man glaubte, daß ein Durchbrechen der Wände zu sehr belangen würde. Konstruktive Manipulationen führen würde, die mit großen Schwierigkeiten verknüpft wären. Dieser Tage ist es nun gelungen, zwischen die Decken zu gelangen und die mit starken Nägeln befestigten Delbiber von der Decke und aus ihrem Versteck herauszuschaffen. Sechs große Gemälde, darunter vier von ganz außerordentlichen Dimensionen, haben den Deckenschmuck gebildet und sind jetzt ziemlich gut erhalten in der obersten Etage des Hauses vorläufig aufgestellt worden. Was den Sprung der Bilder anbetrifft, so hat man den Namenszug des Malers, der noch nirgends entdecket werden konnte. Das Haus ist 1643 gebaut. Die Malereien sind ihrem ganzen Geschmack und der Malweise nach jüngere. Wir haben es hier mit den Werken eines Niederländers zu thun oder doch eines Malers, welcher der niederländischen Richtung völlig angehört und namentlich den Einfluß Rembrandts bedingungslos auf sich hat einwirken lassen. Die Darstellungen sind der biblischen Geschichten entnommen; auf vier Bildern ist ohne Frage König Salomo in verschiedenen bekannten Momenten seiner Regierungstätigkeit dargestellt. Der künstlerische Werth der Gemälde läßt den Schluß zu, daß der eigentliche Maler, um seinen Schatz vor Kriegsgefahr zu retten, unterhalb der eigentlichen Decke eine zweite hat ziehen lassen.

Elbing, 17. September. (Einen zeitgemäßen Versicherungsverein). schlossen kürzlich vier Personen aus einem Nachbarort, welche sich mit dem hiesigen Viehmarkt je zwei Vorstenthiere gekauft hatten. Der Vertrag lautete dahin, daß wenn eins der gekauften Thiere dieser vier Personen am Rothlauf krepiren würde, die übrigen 3 Personen 1/3 des Kaufpreises in gleichen Theilen zu ersetzen hätten. Einen Herrn krepiren nun beide dieser Schweine und noch am selbigen Tage erkrankte die drei Theilhabenden eines hierauf bezügliche schwarz umrandete Anzeige. Die Theilhabenden, sich an dem Wortlaut des Vertrages haltend, glaubten jedoch nur vereinbart zu haben, den Verlust zu ersetzen, wenn ein Schwein der beteiligten Personen krepiren würde. Sollte die Einigung nicht gut ablaufen, so soll diese Sache noch ein gerichtliches Vertheilung haben.

Meidenburg, 17. September. (Eine ungeheure Feuersbrunst) wurde vorgestern auf dem Rittergute Balden. U. a. ist auch der Schaffall mit gegen 1000 Schafen mitverbrannt.

Soldau, 16. September. (Ein namenloses Mißgeschick) hat die Familie des hiesigen Gerichtspräsidenten R. betroffen. Nachdem er schon länger Zeit das älteste Söhnchen im Alter von 10 Jahren in vollkommenster Gesundheit und bei bester Verfassung gesehen, erkrankte er plötzlich am 14. ds. an dem Tod im Wasser gefahren, ein zweiter Knabe von 5 Jahren erkrankte gestern der jüngste Sohn, ein Knabe von nahezu 4 Jahren, welcher vor der Wohnung der Eltern im Mühlenfanal.

Mohrungen, 16. September. (Des Kindes Engel). Bei dem am vorigen Sonntag in Reichau abgehaltenen Kinderfeste schwand das 6jährige Söhnchen des dortigen Pfarrers Frau zu größter Freude zum frühen Morgen vergeblich im Walde gesucht. Freude fand der dortige Förster am anderen Morgen den Kleinen im Gebüsch schlafend vor und führte ihn den Eltern zu. — Als ein Fräulein Frühe sah man den Wasserbauinspektor Morgenstern aus Berlin im Boot allein auf den Rothloff-See hinausrudern; nach kurzer Zeit wurde das Boot herrenlos auf dem See. Man vermutete sofort ein unglückliches Verhängnis, brachte das Boot, in welchem sich ein Revolver-Futeral befand, an Land und suchte nach der Leiche. Nachmittags fand man dieselbe im See. An der rechten Schläfe fand sich eine Schußwunde, zweifellos ist der Tod durch dieselbe herbeigeführt. Da kein anderer

ohne Unterpfand einen jedenfalls beträchtlichen Theil Ihres Vermögens fortgegeben zu haben.“

Brennendes Roth war in die Wangen der Jungfrau gestiegen, als der Fremdling die ersten Worte an sie richtete. Während er aber weiter sprach, wurde sie wieder bleich. Den Blick vom Boden zu heben, Klang es noch einmal leise von ihren Lippen: „Gieb dem Herrn das Geld, Vater, thu es um meinetwillen!“

Sie wandte sich ab und ging hinaus.

Die Hand auf das stürmisch pochende Herz gepreßt, ließ sie nach ihrem Stillsitzen empor.

Thränen stiegen an den feidenen Wimpern.

Als sie in ihre Kammer gekommen war, kniete sie vor einer Truhe nieder und holte das Bild ihrer todtten Mutter hervor.

Auf niederem Schemel saß sie dann und sah lange Zeit in die milden Augen der Verklärten, bis ihr die Thränen rascher über die bleichen Wangen rannen und sie das Haupt neigte, um bitterlich zu weinen.

Der Goldstrahl der Sonne brach durchs Fenster und stimmerte auf ihrem blonden Scheitel. Ihre den Raum beherrschende und suchte und Schluchzen Klang durch den Raum der bisher das traute Heim eines einfachen, stillen Mädchens gewesen war, das nichts gewußt hatte von der Liebe und Leben.

Ihr Vater stand Bruno von Howen gegenüber.

„Rammen Sie meine Tochter?“ fragte er ihn.

„Ich sah sie eben zum ersten Male!“ erregnete er. Wilhelm Konrad schüttelte bedächtig den Kopf, dann glitt sein Auge wohlgefällig über den jungen Mann und ein Lächeln zog um seine Lippen.

Bruno aber stand betroffen über das Benehmen des jungen Mädchens, für welche er keine Erklärung wußte, wenn es ihm auch das Herz selbst bewegt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

zum Selbstmord vorliegt, nimmt man allgemein an, daß M. in dem Anfälle von Schwermuth seinem Leben ein Ende bereitet hat.
 Heiligensfeld, 16. September. (Großes Brandunglück). Seit heute Mittags 11 Uhr brennen die 2 Meilen von hier entfernten Dörfer Neu-Passarge und Alt-Passarge. Um 12 Uhr eilten die hiesige freiwillige und Feuer-Feuerwehr nach dem Brandorte. Das Feuer ist jenseits der Passarge in Neu-Passarge entstanden und durch den herrschenden Sturm, welcher die Asche bis hinter unsere Stadt trieb, nach dem diesseits des liegenden Alt-Passarge übergesprungen. Ein Mann, welcher in dem brennenden Haus zwecks Rettung seiner Habe lief, ist durch die niederfallenden Balken am Oberkörper schwer verbrannt. Noch um 7 Uhr war das Feuer sichtbar, und bis dahin in einem Theile 17, im anderen Theile niedergebrannt. Nach neuerer Nachricht sind in dem Haupt-Alt-Passarge 32 Häuser, in Alt-Passarge 5 Häuser abgebrannt. Mehrere Personen werden vermisst.
 Königsberg, 16. September. (Keine Zehnerzulage. Aufgehobenes Projekt). Die gemischte Kommission, welche die Frage berathen ob und in welcher Weise den städtischen Beamten und Lehrern eine Zehnerzulage zu gewähren sei, hat sich einstimmig gegen jede Zulage der Zehnerzulage ausgesprochen. — Das vor ungefähr 2 Jahren unter Vorherrschaft des Oberbürgermeisters Selke gegründete Komitee zur Gründung eines zoologischen Gartens hat, nachdem die Vorbereitungen dazu schon ziemlich weit gediehen, vorläufig seine Thätigkeit eingestellt.
 Gumbinnen, 16. September. (Erledigte Bürgermeisterstelle). Die Wahlberechtigten genehmigten das Entlassungsgesuch des Bürgermeisters Selke zum 15. Oktober. Sodann beschloß die Versammlung, die Bürgermeisterstelle unter folgenden Bedingungen auszufüllen: Das Gehalt beträgt 4500 Mk. jährlich. Mit diesem Einkommen sind weder eine Wohnung noch sonstige Nebeneinnahmen verbunden. Die Standes- sowie event. die Amtsanwaltschaften müssen von dem Inhaber der Stelle mit übernommen werden.
 Talsperre, 17. September. (Kaiserbesuch in Ostpreußen). Der Kaiser trifft Dienstag den 22. d. M., morgens 8 Uhr, auf dem Trakehner Hof ein und fährt von dort aus mit Trakehner Fuhrwerk nach dem Bau des Jagdschlosses dürfte in diesen Tagen beendet werden. Zur Dekoration des Jagdhauses sind bis jetzt im ganzen 28 Bierpänner mit Blumen und sonstigen Effekten eingetroffen.
 Schneidemühl, 16. September. (Geschäftsveränderung). Der kaufmännische Betrieb, welchem bis jetzt 20 Inhaber und Inhaberinnen von offenen Geschäften beigetreten sind, hielt gestern Abend im Wegener'schen Lokale eine Versammlung ab. Es haben acht Manufakturisten und zwölf Weiß-, Holz- und Kurzwaren-Händler beschloßen, die Geschäfte während des Jahres mit Ausschluß des Dezember, vom 1. Oktober ab des Monats um 8 Uhr zu schließen.
 Bromberg, 17. September. (Dankebare Eltern). Der Sohn des hiesigen Bergrers, der Obersekundar Friz B., unternahm eine Reise nach Braunau. Unterwegs gewahrte er, daß aus einem anderen Boot ein Kind ins Wasser fiel und bereits im Begriffe stand, zu ertrinken. Schnell entschlossen sprang er in die Flut, rettete das Kind vor eigener Lebensgefahr und übergab es den Eltern. Letztere stifteten einen Dank für die müthige That dadurch ab, daß sie kein Wort der Anerkennung dafür verloren. (Vromb. Tagebl.)
 Thorn, 17. September. (Einjährig-Freiwilligenprüfung). Am 14. d. M. fand im Gebäude der königlichen Regierung in Posen die Prüfung der Kandidaten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst statt. Von den Kandidaten sind 10 Examinanden; von diesen wurden 5 zum Auf Grund des ungenügenden Ausfalls der schriftlichen Prüfung zurückgewiesen, während von den übrigen 5 nur einer bestanden hat.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. September 1891.

(Manöver). Der kommandirende General Excellenz Lentze begab sich gestern zur Abhaltung des Hauptmanövers des 17. Armee-Korps nach Königs. Am nächsten Mittwoch erreicht das Korpsmanöver seinen Abschluß.
 (Personalien). Der Kreissekretär Meißnerknecht zu Graudenz ist zum 1. September pensionirt, der Kreissekretär Hippe zu Stuhm in gleicher Eigenschaft an das königliche Landratsamt zu Graudenz veretzt und der Reg.-Supernumerar Salzwedel zum Kreissekretär bei dem königl. Landratsamt zu Stuhm ernannt worden.
 Der seitiger Pfarverweser Albert Julius Geßke ist zum Pfarrer an der evangel. Kirche zu Billisaj in der Diocese Culm berufen und von dem königl. Konfistorium bestätigt worden.
 (Personalien bei der Steuerbehörde). Es sind veretzt worden die Hauptamtsassistenten Strauß von Sobbowitz nach Thorn und Gieseler in Culmbach als Steuerassistenten nach Thorn und der Steuerassistent Feysers in Schillno als Steuerassistent nach N. Wafel. Der Steuerassistent Weyher in Löbau ist zum kommissarischen Steuerassistenten in Schillno ernannt worden.
 Der „Kurzer Pözn.“ hält gegenüber dem Dementi der „Berliner“ seine Meldung von der Anwesenheit des Bischofs Dr. Redner bei der polnischen Katholikenversammlung in Thorn aufrecht. Der Bischof habe bis jetzt seine Zulage nicht zurückgenommen.
 (Die Uniformirungsfrage der Armeen) kommt jetzt nach dem Manöver mit rauchlosem Pulver wieder in Fluß. Die Hauptangelegenheiten richten sich gegen die bligenden Uniform- und Waffentheile gegen die grellen Farben der Uniformen, die das Zielen erschweren. Es werden da viele Vorschläge gemacht, unter denen sich aber keine ganze Reihe von solchen befinden, deren Unzweckmäßigkeit auch der „Königsberger Allg. Zeitung“ u. a. folgenden Vorschlag: „Wir können vom Frieser und Jäger lernen; der hat seine mattfarbige Kleidung aus dem Soldaten der Uniformen ohne Glanz von matten Farben, die sich nach dem weissen Vorschlag zu machen: man gebe der Infanterie die dunkelbraune, der Kavallerie die braune, der Artillerie die blaue Grundfarbe in der Uniform, den Pionieren und dem Train entsprechende Veränderung in der Nuance“. Warum bei der Infanterie die dunkelblaue Farbe auffallender sein soll als die dunkelbraune, ist unverständlich (es ist nur die Rede von der Farbe, nicht von den glänzenden Metallbeschlägen der Uniform, die sich eventuell weniger auffällig machen lassen). Das historische Moment, welches die preussische Armee nur als „Jungens“ kennt, ist aber auch wohl zu beachten, und wenn dies in den heutigen Erfordernissen an möglichste Beseitigung greller Farben nicht zu verstehen, warum das Althergebrachte, Liebgewonnene und Betreuer der obigen Ideen widerspricht sich übrigens direkt, denn die Artillerie fordert er selbst die dunkelblaue Grundfarbe. Hieraus geht sehr wenig Werth auf obige Vorschläge zu legen ist. Auf solche Weise kann natürlich jeder Beliebige an bewährten Heereseinrichtungen in die Steuerangelegenheiten Subalternbeamte zur Verwendung werden verwickelt worden die Regierungsupernumerare Wiehr für Flatow, Kowalle für Marienwerder, Schneider für Neuenburg (Kreis Rosenburg), Weisen für Königs, Tögel für Strasburg, Sperling für Stuhm, Koch für Stuhm, Reiff für Neumark, Riedel voraussichtlich für Culm und Turnlehrerinnenprüfung). An der königl. Turnlehrer- und Turnlehrerinnenprüfung zu Berlin haben am Schlusse des vom April bis Juni abgehaltenen Kurses u. a. das Zeugniß der Befähigung für den Turn-

unterricht an Mädchenschulen erhalten Fr. Anna Brauns aus Moder und Lehrerin Fr. Helene Steinborn aus Chelmonie bei Schöne.
 — (Erhebungen über Streiks). Die preussischen Landräthe sind angewiesen worden, Erhebungen über alle Arbeitseinstellungen seit dem 1. April, bei denen mindestens 10 gewerbliche Arbeiter betheiligt waren, anzustellen. Besonders soll festgestellt werden, wie weit mündel-jährige Arbeiter dabei betheiligt sind und welchen Einfluß die Sozialdemokratie dabei ausgeübt.
 — (Theater). Auf die morgen (Sonnabend) Nachmittags 5 Uhr im Viktoriasaale stattfindende Schüler- und Kindervorstellung weisen wir an dieser Stelle nochmals hin. Es ist schon lange her, seit Märchen auf unserer Bühne aufgeführt wurden, und so dürfte sich die Aufführung des sinnigen Märchens „Wahrheitsmündchen und Bügenmäulchen“ von Görner, des Bearbeiters so vieler Bühnenmärchen, um so mehr dem Wohlwollen der Eltern und Lehrer empfehlen, da es für die Kinder nichts Angenehmeres giebt, als ihre poetischen Lieblinge lebendig verkörpert vor sich zu sehen.
 — (Konzert). Wie wir bereits berichtet, beabsichtigt die Opern- und Konzertsängerin Fr. Klara Bantelow aus Danzig sich zum 1. Okt. d. J. als Gesangslehrerin hier niederzulassen. Die noch jugendliche Künstlerin, die leider eines Herzleidens wegen der Opernlaufbahn entsagen mußte, giebt am 25. d. M. in der Aula der Bürgerschule zusammen mit dem Pianisten Herrn Haupt aus Danzig ein Konzert, um sich so dem hiesigen musikalischen Publikum vorzustellen. Fr. Bantelow, die die königl. Hochschule in Berlin besucht hat, besitzt eine umfangreiche, gut ausgeglichene und wohlklingende Stimme, die mit Leichtigkeit die Höhe des dreigestrichenen f erklimmt, besonders aber in der Mittellage einen eigenen Timbre hat, der die Vertreterin der klassischen deutschen Schule kennzeichnet. Die Berichte aus dem Orten, wo Fr. B. als Opern- oder Konzertsängerin aufgetreten ist, rühmen ihre vorzügliche Tonbildung, Aussprache und geistreiche Wiebergabe. Herr Haupt, ebenfalls ein Kind unserer Provinz, ist ein Schüler des Professors Heinrich Barth. Vollendete glänzende Fertigkeit, sauberer Anschlag und geistvolle Auffassung kennzeichnen seine Vorträge und haben ihm in seiner Vaterstadt, wo er wiederholt aufgetreten ist, einen gedachten Namen verschafft.
 — (Besitzwechsel). Heute stand zum gerichtlichen Verkaufe des auf den Namen der Gastwirth Budzynski'schen Eheleute eingetragenen, zu Moder belegenen Grundstücks im hiesigen königl. Amtsgericht Termin an. Das Meistgebot mit 7000 Mk. gab der pensionirte Oberwärter Wolter in Moder ab.
 — (Spioniererei). Der Warschauer „Dnewnii“ will erfahren haben, man sei nahe der deutschen Grenze (also in Rußland) einer preussischen Briestaubenfstation auf die Spur gekommen. Anlaß zu der Entdeckung gab das Auffinden einer Briestauben mit dem Stempel „Nr. 200. Thorn. Fortifikation“. Dazu bemerkt die „Pol. Ztg.“: „Wir erfahren, daß die Vermuthungen des Warschauer Blattes unrichtig sind — daran war ja nicht zu zweifeln. Die betreffende Taube ist zweifellos durch irgendwelchen Unfall von ihrer Bahn abgetrieben und so gefangen worden. Sie führte außer dem Stempel keinerlei Mittheilung bei sich; daraus erklärt sich, daß nicht mehr gefunden wurde. Die Darstellung des Vorfalls bei dem Auffinden der Taube — ein Preuße soll den Jungen, der das Thier gefangen hatte, gebeten haben, darüber zu schweigen — ist wohl sensationell aufgebauscht. Die Spioniererei scheint auch bei den Russen epidemisch zu werden — vielleicht deshalb, weil sie selbst von der Spionage ausgiebigen Gebrauch machen?“
 — (Endlich gefast). Dem Amtsdieners Bessolowski in Podgorz ist es gestern gelungen, den berüchtigten Straßenräuber und Messerhelden Kruppa in Podgorz festzunehmen. Kruppa hat eine ganze Reihe von Verbrechen auf dem Kerbholz. So beraubte er u. a. vor längerer Zeit mit einem Genossen in der Nähe des Hauptbahnhofes einen polnischen Auswanderer. Sein damaliger Genosse sitzt durch schwurgerichtliches Urtheil bereits im Zuchthause. Auf der Friedrichstraße beraubte er mit zwei Kumpanen am lichten Tage einen Arbeiter, welcher dabei verwundet wurde. Kruppa wußte sich jedoch, obgleich er sich in Thorn und Umgegend aufhielt, bis jetzt den Verfolgungen zu entziehen. Bei der Unterbringung im Podgorzer Polizeigefängniß hatte er, obwohl er von dem Beamten untersucht worden war, doch einen Schraubenzieher zu verbergen gewußt, mit welchem er in der Nacht den Ofen zu zerstören suchte, um wieder ins Freie zu gelangen. Dies Vorhaben gelang ihm jedoch nicht. Heute wurde der Verbrecher gefesselt ins hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.
 — (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.
 — (Gefunden) wurde ein Regenschirm auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeibericht.
 — (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,54 Meter über Null. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt der Dampfer „Anna“ mit Ladung aus Schillno. Abgefahren ist der Dampfer „Fortuna“ mit einer Ladung Weizen, Gerste und Spiritus nach Danzig, der Dampfer „Prinz Wilhelm“ nach Marienburg und der Dampfer „Graf Nolite“ nach Graudenz.
 — (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,70—3,00 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 7 Pf. pro Pfd., Gurken 0,30 bis 1,50 Mk. pro Mandel, Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., grüne Bohnen 10, Wachsbohnen 10 Pf. pro Pfd., Weiß-, Roth- und Sandbohnen 5—15 Pf. pro Pfd., Aepfel, Birnen 5—15 Pf. pro Pfd., 2,50—3 Mk. pro Tonne, Pfäumen 5—15 Pf. pro Pfd., Pilze 5 Pf. pro Maß, Steinpilze 20 Pf. pro Mandel, Butter 0,80—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 60 Pf. pro Pfd., Hühner 1,20 bis 2,40 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar, Enten 1,80—3,00 Mk. pro Paar, Gänse 2,50 bis 3,50 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 60 Pf., Barsche 60 Pf., Wresen 30—50 Pf., Schleie 60 Pf., Aale 1 Mk., Krebse 1,00—4,00 Mk. pro Schock. — (Viehmarkt). Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 350 Schweine, darunter 20 fette, welche letztere mit 35—37 Mk. pro 50 Kgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 33—34 Mk.
 — (Schweineexport). Heute traf über Dittloschin ein Transport von 188 russischen Schweinen hier ein.
 — (Erledigte Schulstelle). Stelle zu Namendorf, Kreis Graudenz, evangel. (Meldungen an Kreis Schulinspektor Dr. Raphael zu Graudenz).
 — (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Dr. Krebs, (Kreis Marienwerder), evangelischer Gemeindefürsorge, Rülter, Glöckner und Todtengräber, ca. 300 Mk. Stolp (Wommern), Magistrat, Kanzleivorsteher, 1000 Mk.
 n Podgorz, 18. September. (Gottesdienst). Der lang ersehnte Wunsch der evangelischen Bewohner von Podgorz geht nun doch in Erfüllung; am Sonntag wird der erste Gottesdienst, Beichte und Ertheilung des heiligen Abendmahls, durch den Herrn Pfarrer Endemann vollzogen.
 — (Eisenbahnunfall). Auf dem Bahnhof in Beuthen (Oberschlesien) fuhr infolge falscher Weichenstellung ein Güterzug auf ein besetztes Geleise. Eine große Anzahl von Wagen ist beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.
 — (Torpedoschießen). Nachdem die Geschwaderübungen offiziell ihr Ende erreicht haben, fand noch eine interessante

Übung auf der Kieler Förde statt. Es wurde nämlich ein scharfer Torpedoschuß abgefeuert, ein Schauspiel, welches seiner Kostspieligkeit wegen — ein geladener Torpedo kostet nämlich 9000 Mark — nicht allzu oft stattfindet. Am Mittwoch Nachmittag gegen drei Uhr kam die Manöverflotte in doppelter Kiellinie, die beiden Flaggschiffe voraus, von Friedrichsort angefahren. Jedes Schiff hatte einen Torpedo im Lanzirort angehängt. Jedes Schiff wurde dem Kommandeurs, Vizadmirals Deinhardt. Von dessen Flaggschiff „Baden“ wurde signalisirt „Bayern“, und bald darauf ging dieser schwere Panzer mit voller Fahrt vor, sich der in der Kieler Bucht verankerten Scheibe nähernd. Der Schuß wurde abgefeuert, verfehlte aber das Ziel. Darauf erschien auf dem Signalmast der „Baden“ das Zeichen, „Preußen“ solle schießen. Nunmehr nahte dieser Panzer mit voller Fahrt und gab einen von Kapitänleutnant Oriola wohlgezielten Schuß. Eine Riesenerfäule erhob sich, schwere Holzstücke der Scheibe mit sich führend. Die Detonation im Wasser hatte zahlreichen Fischen das Leben gekostet, die von den Pinassen der Marine aufgenommen und als willkommene Beute den Mannschaften ausgehändigt wurden.
 (Zum Kapitel vom groben Unfuge). Der Generalsekretär der nationalliberalen Partei für Thüringen, Westphal, wurde dieser Tage von der Beschuldigung des groben Unfuges, begangen durch die Presse, freigesprochen. Westphal hatte in der von ihm früher redigirten „Thüringer Zeitung“ (Erfurt) von dem Ankauf von Schuhartikeln aus der dortigen sozialdemokratischen Schuhfabrik abgerathen und war daraufhin von den Sozialdemokraten verklagt worden. In der Begründung des freisprechenden Erkenntnisses wurde hervorgehoben, daß die von der „Thür. Ztg.“ gebrachte Notiz lediglich als eine Erwiderung auf die von sozialdemokratischen Blättern gebrachten Boykottklärungen angesehen werden müsse.
 (Pulverexplosion). Zwei Hütten der Prager Zündhütchen- und Patronenfabrik-Gesellschaft, vormals Sellier und Bellet, welche Filialen in Magdeburg und Riga hat, sind durch eine Pulverexplosion in die Luft geflogen. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere andere verwundet.
 (Großer Brand). Die Ortschaft Selentino bei Trient ist bis auf 2 Häuser abgebrannt, 59 Bürgerhäuser und 50 Bauernhäuser wurden zerstört.
 (Zum Untergang des Dampfers „Taormina“). Nach offiziellen Nachrichten der „Navigazione Generale Italiana“ wurden 37 Mann der Besatzung der „Taormina“ und von 65 Passagieren nur 12 gerettet. Wie eine römische Depesche meldet, hält man den vom Dampfer „Ampelos“ erblühten Rettungsversuch mit 16 Schiffbrüchigen für verloren. Zwei Passagiere, der Engländer Findemard und der Franzose Louis, welche letzterer seine Frau und zwei Kinder verloren hat, sind in Athen irrftinnig geworden.
 Briefkasten.
 Herrn A. — Wir haben die Zuschrift des Herrn Habermann-Danzig an die „Danz. Ztg.“, worin er sich über das Verfahren des hiesigen Magistrats bei der Verpachtung der Weichselfähre beschwert, deshalb nicht erwähnt, weil wir überhaupt das ganze Submissionsverfahren für verfehlt erachten. Wenn nachträgliche Gebote angenommen werden, so ist eben das Submissionsverfahren über den Haufen geworfen. Herr Fuhr zählt übrigens vom neuen Jahre ab nicht, wie Herr Habermann irrthümlich annimmt, 1800 Mk., sondern 2500 Mk., also 100 Mk. mehr, als Herr Habermann geboten hat. In diesem Falle geben wir dem Magistrat Recht, wenn er den durch die Submissionsausbietung, welche übrigens mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung erfolgte, anfänglich begangenen Fehler nachträglich redressirt hat, indem er der bisher bewährten Hand das Unternehmen überließ. Eine Fähre, der alljährlich tausende von Menschenleben anvertraut werden, ist eben nicht ein Lagerplatz oder eine Kneipe. In ähnlichen Fällen wird daher in Zukunft der Submissionsweg von vornherein nicht eingeschlagen werden dürfen, um gegründete Beschwerden zu vermeiden.
 Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.
 Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
 18. Sept. | 17. Sept.
 Tendenz der Fondsbörse: ruhig.
 Russische Banknoten p. Kassa 213—90 | 215—90
 Wechsel auf Warschau kurz 213—50 | 215—05
 Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % 97— 97—30
 Preussische 4 % Konsols 104—60 | 104—70
 Polnische Pfandbriefe 5 % 96—60 | 67—40
 Polnische Liquidationspfandbriefe 63—70 | 64—20
 Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 94— 94—10
 Diskonto Kommandit Antheile 171— 171—90
 Oesterreichische Kreditaktien 148—75 | 149—50
 Oesterreichische Banknoten 173—45 | 173—25
 Weizen gelber: September-Oktober 236— 231—
 Oktober-November 233—50 | 233—25
 loco in Newyork 104—60 | 102—75
 Roggen: loco 239— 237—
 September-Oktober 242—75 | 239—
 Oktober-November 240—50 | 235—70
 November-Dezember 237—50 | 232—70
 Rübsen: September-Oktober 62—50 | 62—10
 April-Mai 62— 62—
 Spiritus: — —
 50er loco — —
 70er loco 59—40 | 58—90
 70er September 61— 60—50
 70er Sept.-Okt. 55—50 | 53—20
 Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.
 Königsberg, 17. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 76,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 59,00 Mk. Bf.
 Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolkl.	Bemerkung
17. Septbr.	2hp	756.0	+ 14.5	SW ⁴	10	
	9hp	754.4	+ 13.3	SW ⁴	10	
18. Septbr.	7ha	753.5	+ 13.3	SW ⁵	10	

 Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag (17. n. Trinitatis) den 20. September 1891.
 Altstädtische evangelische Kirche:
 Morgens 7 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derfelbe.
 Neustädtische evangelische Kirche:
 Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
 Evangelisch-lutherische Kirche:
 Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
 Evang.-luth. Kirche in Moder:
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaebe.
 Evang. Schule in Podgorz.
 Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Herr Prediger F. Endemann.

